

tur, Politik oder Wirtschaft. Dabei muß man sich hüten, aus den prägnanten und oft übergangslosen Formulierungen voreilige und einseitige Schlüsse zu ziehen. Wenn er in „Kirche, Kultur und Staat“ (429) von der totalen Eigengesetzlichkeit der kulturellen wie staatlichen und wirtschaftlichen Sachgebiete spricht, dann darf man nicht vergessen, daß sich tatsächlich eine wahrhaft kreatürliche Philosophie wie Kultur und Wissenschaft usw. erst im Raum der Offenbarung findet (wie der Vf. selbst es in seiner „Analogia entis“ [I, 42—47] dargelegt hat).

Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß das vorliegende Werk nicht im Stil wissenschaftlich-trockener Abhandlungen, sondern in fesselnd lebendiger Sprache geschrieben ist. Darüber hinaus beweist es durch die Überlegenheit, mit der der ganzen Fülle moderner Probleme begegnet wird, wie katholisches Denken durchaus nicht ängstlich apologetisch orientiert zu sein braucht. Es ist einzig der Glaubende, der heute die Lage beherrscht: nicht, indem er sich von allem abkapselt und sich einschließt in ein „christliches Ghetto“ (426) — das wäre „Flucht vor den Abgründen“ (377, 185 ff.) — sondern indem er sich stellt, und so „Christus in einer total unchristlichen Welt neu geboren wird“ (32).

G. Soballa SJ

*de Unamuno, Miguel: Briefwechsel mit seinem Freund, dem Landsmann Ilundain. Herausgegeben von Franz Xaver Niedermayer. (360 S.) Nürnberg 1955, Glock und Lutz. Ln. DM 22,80.*

Unamuno ist eine umstrittene Gestalt der neueren europäischen Geistesgeschichte, noch umstrittener als Ortega y Gasset und für die meisten Spanier ein Stein des Anstoßes. Ist er ein verlorener Sohn seines Volkes? Wenn man die Gegensätze der spanischen Landschaften, Rassen und Völker berücksichtigt, wird man vielleicht zum Ergebnis kommen, daß sie groß genug sind, auch eine so gesplante Persönlichkeit wie Unamuno zu umgreifen. Ja, er ist geradezu wie ein Brennpunkt aller dieser Gegensätze in ihren kulturellen und religiösen Auswirkungen. In ihm gährt und kocht das Erbteil von Mauren, Juden und christlichen Kreuzfahrern, und der ganze häretische Untergrund der Moriscos geistert in ihm ebenso wie die unerbittliche Hartnäckigkeit der Glaubenskämpfer. Also Unamuno scheint uns durchaus eine spanische Möglichkeit zu sein, kein erratischer Block. Aber wie hat Spanien gerungen, dieses innere Chaos zu überwinden und einerseits zur Einheit eines Staatsvolkes, andererseits zur festen Klarheit einer durch die Kirche gesicherten Gläubigkeit zu gelangen! Und nun schäumen nach Jahrhunderten in dem Kultur-

kritiker und Propheten Unamuno die alten Vulkane wieder auf. Der ganze Kampf um Klarheit und Einheit scheint vergebens gewesen zu sein. Kein Wunder, daß Unamuno von seiner Heimat fast ganz abgelehnt wird.

Vorliegende Briefsammlung läßt ganz deutlich erkennen, wie das ganze literarische und publizistische Schaffen dieses Denkers einfach der Ausdruck und Ausbruch seiner vielspältigen Persönlichkeit ist. Sein Denken und seine Sprache sind systemlos und eruptiv. Indes ist mit dieser ethnologisch-psychologischen Skizze keinesfalls alles erklärt. Wir müssen auch die äußeren weltgeschichtlichen Ereignisse berücksichtigen. Spanien stand am Beginn der Neuzeit weltpolitisch an der Spitze der europäischen Völker. Die Entdeckung und Eroberung Amerikas war eine der Hochleistungen der Neuzeit. Und später ging dann das Weltgeschehen immer mehr an der iberischen Halbinsel vorbei. Es begann das Zeitalter des Welthandels auf der Basis riesiger Industrien, die ihrerseits Naturwissenschaft und Technik voraussetzten. Es begann der glänzende Aufstieg der protestantischen Nationen, während die latein-amerikanischen Kolonialreiche zerfielen. Das Trauma des Verfalls wirkte sich seit den Zeiten Pombals gerade bei geistig-lebendigen Männern der iberischen Halbinsel immer wieder in Haß gegen die katholische Kirche aus. Dieses Trauma steht auch hinter den Ausbrüchen Unamunos gegen seinen angestammten Glauben und für eine Protestantisierung Spaniens.

Darüber hinaus aber wächst Unamuno zu einer europäischen Größe auf in der außergewöhnlichen Feinfühligkeit für die Problematik unserer Zeit schlechthin. Wie ein Erdbebenmesser registriert er die geistig-seelischen Erschütterungen des europäischen Menschen. Spaniens Niedergang hat ihn hellhörig für die Fragwürdigkeit unseres Menschseins überhaupt gemacht. Daher sein Gespür für Kierkegaard und Ibsen, daher der Rückzug auf die Subjektivität des Glaubens, daher die Flucht vor der Vernunft und der Logik. Die ganze Welt des Objektiven ist ihm entartet und verabscheuungswert. Er hüllt sich in die Mystik des Paradoxen und wird zum Vorläufer der Existenz-Philosophie.

Wenn man das Gesagte nun am Schlusse überblickt, ist man versucht, alles wieder zurückzunehmen: Der baskische Einzelgänger und Dissident verneint seine Lehre und sein Verhalten immer wieder, indem er zurückgeht zur katholischen Glaubenshaltung und zum alten katholischen spanischen Volkserbe. Wie andere Abtrünnige, selbst spanische Atheisten, scheint er nur im Vordergrund ein Drama zu spielen, während in der Tiefe das alte Spanien wartet und das letzte Wort spricht. G. F. Klenk SJ